DRESDNER PHILHARMONIE

24. MRZ 2019

Tschaikowski – Glasunow

KULTURPALAST DRESDEN

VORVERKAUFSSTARTS DER DRESDNER PHILHARMONIE FÜR DIE SAISON 2019/2020

Ab Montag

8. APR 2019

Festplatzabonnements

Ab Montag

29. APR 2019

Wahlabonnements
Einzeltickets

TICKETSERVICE IM KULTURPALAST

Montag bis Freitag 10 – 19 Uhr
Samstag 9 – 14 Uhr
+49 (0) 351 4 866 866

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

© Markenfotografie

PROGRAMM

Maximilian Steinberg (1883 – 1946)

Sinfonisches Präludium zum Gedenken an Nikolai Rimski-Korsakow (1908)

Alexander Glasunow (1865 – 1936)

Konzert für Violine und Orchester a-Moll op. 82 (1904–05)

Moderato
Andante sostenuto – Cadenza –
Allegro

PAUSE

Peter Iljitsch Tschaikowski (1840 – 1893)

Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36 (1877)

Andante sostenuto – Moderato con anima – Moderato assai, quasi Andante – Allegro vivo
Andantino in modo di canzone
Scherzo: Pizzicato ostinato – Allegro
Finale: Allegro con fuoco

Dominik Beykirch | Dirigent
Michael Barenboim | Violine
Dresdner Philharmonie

Harald Hodeige

DRAMATISCHER KLAGEGESANG

MAXIMILIAN STEINBERGS SINFONISCHES PRÄLUDIUM

Maximilian Steinberg, zunächst Schüler und dann Schwiegersohn Nikolai Rimski-Korsakows, gehörte am St. Petersburger Konservatorium zu den erklärten Traditionalisten. Kein Wunder, dass er eben jene Lehrmethoden pflegte, die bereits Rimski-Korsakow entwickelt hatte, zu dessen Schülern so namhafte Komponisten wie Glasunow, Strawinski und Prokofjew gehörten. In der Kompositionslehre wurde das Hauptgewicht auf die strengen Disziplinen wie Harmonielehre, Kontrapunkt und Fuge gelegt, während die sogenannte „freie Komposition" erst für die letzten Studienjahre vorgesehen war – ein Umstand, der Steinbergs berühmtesten Schüler Dmitri Schostakowitsch vor große Probleme stellte, da er von Anfang an „frei" komponierte. Dessen ungeachtet erhielt der wohl wichtigste Komponist der Sowjetzeit bei Steinberg eine systematische Ausbildung, wobei er auch in Instrumentation und Formenlehre von ihm unterrichtet wurde: „Ich lernte mit großer Leidenschaft, ja ich würde sagen, mit überschwänglicher Begeisterung", erinnerte sich Schostakowitsch 1956 in einem Beitrag der neunten Ausgabe der Sovetskaja Muzyka. „Gierig nahm ich alles auf, was mich Steinberg lehrte, und sog jede seiner Instruktionen und Ratschläge wie ein Schwamm auf. Steinberg verstand es mit Könnerschaft und Takt, den guten Geschmack bei seinen Schülern auszubilden. Ihm verdanke ich vor allem, dass ich gelernt habe, gute Musik zu lieben […]. Die Vorliebe für russische und ausländische Klassik hat Steinberg in mir geweckt."

Steinberg wurde 1883 im litauischen Vilnius geboren und studierte im 1924 in Leningrad umbenannten St. Petersburg – zunächst auf Wunsch seiner Eltern Naturwissen-

Familienbild mit drei Generationen der russischen Musik 1908. V.l.n.r.: Igor Strawinski, Nikolai Rimski-Korsakow, seine Tochter Nadeshda, ihr Verlobter Maximilian Steinberg und Jekaterina Gawrilowna Strawinski, die erste Frau Strawinskis.

schaften an der dortigen Universität, wobei er gleichzeitig Kurse am Konservatorium belegte: Harmonielehre bei Ljadow, Orchestrierung bei Glasunow sowie Komposition bei Rimski-Korsakow, der ihn bald zu seinen Lieblingsschülern zählte. Im Alter von nur 25 Jahren wurde er an dem traditionsreichen Institut zum Professor ernannt, wobei seine Werke umgehend im renommierten Beljajew-Verlag erschienen – auch sein Prélude Symphonique op. 7, das 1908 für ein von Alexander Siloti dirigiertes Gedenkkonzert zu Ehren des im selben Jahr verstorbenen Rimski-Korsakow entstand. Siloti hatte zunächst Glasunow mit einem Werk beauftragt, der die gewünschte Komposition allerdings nicht rechtzeitig fertig stellen konnte.
So fiel die Wahl auf den Schwiegersohn des Verstorbenen – übrigens sehr zum Ärger von Igor Strawinski, der seinerseits einen „Chant funèbre“ komponiert und erfolglos Siloti zugeschickt hatte. Steinberg verwendete in seiner elegischen Komposition auf Anraten seines Verlegers Motive der russisch-orthodoxen Liturgie, wobei das Werk insgesamt einen dramatisch-düsteren Charakter hat. Steinberg zitiert als Reverenz Themen aus einem von Rimski-Korsakow unvollendet hinterlassenen „Opern-Mysterium“ nach Byrons romantisch-dramatischem Gedicht „Himmel und Erde“ – ein Poem, in dem die Geschichte der beiden Erzengel Azaziel und Samasia erzählt wird, die sich zwei Nachfahrinnen Kains zur Frau nahmen. Unmittelbar vor der Sintflut werden sie mit dem Problem konfrontiert, ob sie sich dem Willen Gottes widersetzen sollen, um ihre Frauen zu retten – ein Konflikt, den Byron offen ließ, da er das Werk unvollendet hinterließ.

MAXIMILIAN STEINBERG

* 4. Juli 1883 in Vilnius
† 6. Dezember 1946 in Leningrad

PRÉLUDE SYMPHONIQUE (SINFONISCHES PRÄLUDIUM) OP. 7 ZUM GEDENKEN AN NIKOLAI RIMSKI-KORSAKOW

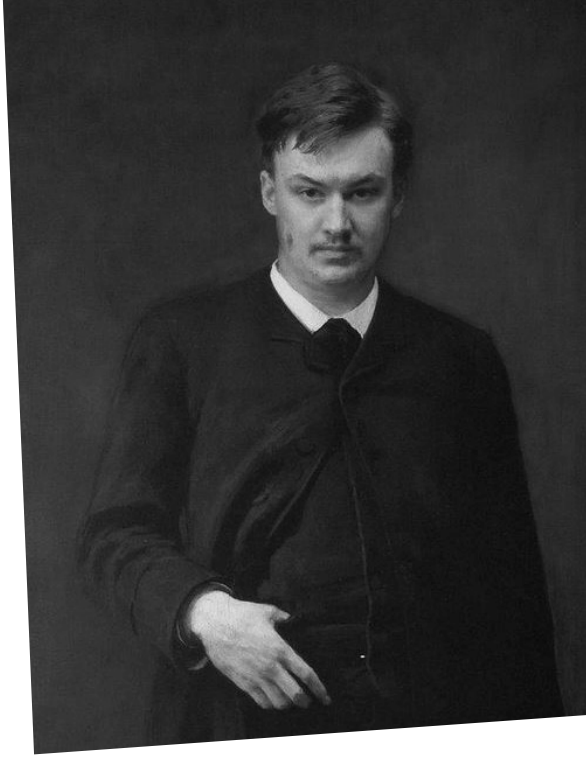
Entstehung
1908

Uraufführung
1908

Erstmals in einem Konzert der Dresdner Philharmonie

Besetzung
3 Flöten (3. auch Piccolo), 2 Oboen, Englischhorn, 3 Klarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott, 6 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauke, Becken, Triangel, Tam-Tam, Glockenspiel, Klavier, 2 Harfen, Streicher

Spieldauer
ca. 11 Minuten



INNIGE LYRIK UND AUSGELASSENE JAGDMUSIK

ALEXANDER GLASUNOWS VIOLINKONZERT

Alexander Glasunow, den Peter Tschaikowski erklärtermaßen zu seinen „hochgeschätzten musikalischen Freunden“ zählte, begann schon als Kind zu komponieren. Im Alter von 14 Jahren wurde er von Nikolai Rimski-Korsakow als Privatschüler angenommen, der ihn nach zwei Jahren jedoch wieder entließ. „Er sah meine im Sommer geschriebenen Aufgaben durch“, heißt es hierzu in Glasunows Memoiren, „[…] und verkündete, dass er es in Zukunft für unnötig hielt, mir systematisch Unterricht zu erteilen, da ich schon ein reifer Musiker geworden sei […].“ Nachdem Glasunow in den folgenden Jahrzehnten zum ersten Petersburger Sinfoniker und Kammermusikkomponist von Rang avanciert war, wurde er auf Initiative Rimski-Korsakows zum Professor am Konservatorium seiner Heimatstadt ernannt, das er von 1905 bis zu seiner Emigration im Jahr 1928 leitete. Seine Unabhängigkeit und Solidarität mit seinen Studenten ist vor allem durch die Berichte Prokofjews und Schostakowitschs dokumentiert; als es einmal wegen einer

Alexander Glasunow,
Gemälde von Ilja Repin 1887

Stipendienvergabe mit den Konservatoriumsbehörden Schwierigkeiten gab, da man von offizieller Seite den Namen Schostakowitsch nicht kannte, schrie Glasunow völlig außer sich: „Wenn Ihnen dieser Name nichts sagt, wozu befinden Sie sich überhaupt hier? Für Sie ist kein Platz hier. Schostakowitsch ist eine der größten Hoffnungen unserer Kunst!“
Dass Glasunow in seiner Arbeit am Konservatorium vollkommen aufging, mag auch daran gelegen haben, dass er sich als Komponist bald „ausgeschrieben“ hatte. Er selbst bemerkte 1905 in einem Brief an Nikolai Rimski-Korsakow, dass seine schöpferischen Kräfte nur bis zum vierzigsten Lebensjahr reichen würden. Dementsprechend entstand der größte Teil seines Œuvres vor bzw. bis kurz nach der Jahrhundertwende – so auch das Violinkonzert a-Moll op. 82, das Glasunow in den Jahren 1904/1905 in St. Petersburg sowie auf seinem Landgut in Oserki komponierte, wo die ländliche Umgebung mit Wald und See zur lyrischen Grundstimmung des Werks beigetragen haben mag.
Die erfolgreiche Uraufführung fand am 15. Februar 1905 in St. Petersburg im Rahmen eines Konzerts der Russischen Musikgesellschaft unter der Leitung des Komponisten statt. Solist war keine Geringerer als Leopold Auer, der als Nachfolger von Henryk Wieniawski ebenfalls am St. Petersburger Konservatorium unterrichtete.
Noch im gleichen Jahr begründete sein Schüler, der damals 14-jährige Mischa Elman, den internationalen Ruhm von Glasunows Violinkonzert, indem er es vermehrt auch außerhalb Russlands spielte.
Formal gliedert sich das Werk in drei ineinander übergehende Sätze, dessen erster (Moderato) mit einem die lyrische Grund-

stimmung festschreibenden Solo der Violine in tiefer Lage beginnt, das über einem transparenten Klanghintergrund einer kleinen Gruppe von Orchesterinstrumenten erklingt. Das „dolce espressivo“ (zart ausdrucksvoll) vorzutragende Violinthema bestimmt den gesamten ersten Konzertteil, in dem das Fließen der Musik in breitem Strom kein Ende zu nehmen scheint. In dem nur durch eine Achtelpause abgesetzten Andante-Teil präsentiert die Solo-Violine in betörender Lyrik ein neues tranquillo-Thema (zu dem die Harfe impressionistisch abgetönte Farbennuancen beisteuert), das sich erneut in den unteren Klangregionen bewegt, bevor die aus der Exposition bereits bekannten Themen verarbeitet werden. Anschließend steigert sich die Virtuosität des Soloparts deutlich, bis nach der Reprise der musikalische Verlauf in eine technisch hochanspruchsvolle Solokadenz mündet. Deren kapriziöser Beginn geht bald in die aus dem Kopfsatz bekannte Musik über, die sich allerdings bald in flirrenden Trillerketten aufzulösen beginnt. Abschließend erklingt in einem Trompetensolo das Caccia-Thema des abschließenden Rondo-Finales, das zu schillernden Orchesterfarben ein virtuoses Feuerwerk präsentiert. Anschließend sorgen zwei Nebengedanken, ein pastorales Allegretto sowie ein rustikaler Tanz, für einen retardierenden Einschub, bevor der Satz mit Jagd- und Balalaika-Anklängen seinem ebenso brillanten wie ausgelassenen Ende entgegensteuert.

ALEXANDER GLASUNOW

10. August 1865 in Sankt Petersburg
† 21. März 1936 in Paris

KONZERT FÜR VIOLINE UND ORCHESTER A-MOLL OP. 82

Entstehung
1904/1905

Uraufführung
19. Februar 1905 in St. Petersburg mit Leopold Auer als Solisten; Dirigent: Alexander Glasunow

Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt
19. April 2009 mit Alexander Roschdestwenski (Violine) unter Leitung von Gennadi Roschdestwenski

Besetzung
Solo-Violine, Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauke, Becken, Triangel, Glockenspiel, Harfe, Streicher

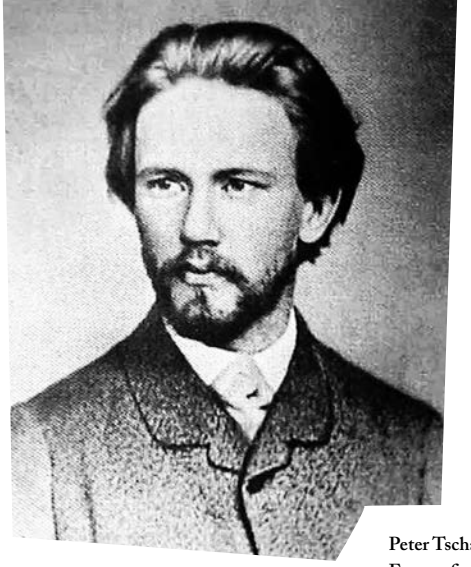
Spieldauer
ca. 20 Minuten

Joachim Zimmermann

Geigenbaumeister

Wasastr. 16 · 01219 Dresden-Strehlen

Telefon (03 51) 476 33 55 · www.geigenbau-zimmermann.de



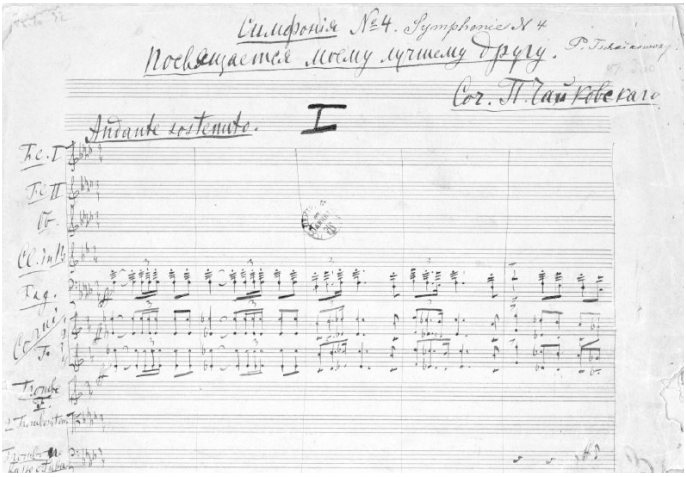
Peter Tschaikowski, Fotografie 1874

„DAS IST DAS FATUM …“

TSCHAIKOWSKIS VIERTE SINFONIE

„Ehe ich Ihnen begegnete“, schrieb Peter Tschaikowski im November 1877 aus dem schweizerischen Kurort Clarens am Genfer See an seine Mäzenin Nadeshda von Meck, „wusste ich nicht, dass es Menschen mit einem so liebevollen und tiefen Gemüt gibt. Nicht nur, was Sie für mich tun, grenzt ans Wunderbare. Ihr Brief drückt so viel Wärme und Freundschaft aus, dass ich das Leben wieder liebe und fest entschlossen bin, aller Unbill zu widerstehen. Ihnen verdanke ich es, dass die Liebe zur Arbeit mit verdoppelter Kraft wiederkehrt. Niemals, niemals, keinen Augenblick werde ich vergessen, dass Sie mir dazu verholfen haben, weiterhin meinem künstlerischen Beruf zu leben […].
Allmählich fange ich wieder an zu arbeiten, und ich werde unsere Sinfonie spätestens im Dezember beenden.“

Dem Brief war eine der schwersten Lebenskrisen Tschaikowskis vorausgegangen, an deren Anfang die übereilte Ehe mit der jungen Studentin Antonia Iwanowa Miljukowa stand. Sie hatte der Komponist am 6. Juli 1877 geheiratet, um den gesellschaftlichen Konventionen zu genügen – ein „wahnwitziges Unternehmen“ (Modest Tschaikowski), das fatale Folgen hatte: Nach einem missglückten Selbstmordversuch Anfang September erlitt Tschaikowski einen physischen und psychischen Zusammenbruch, bei dem er fast 48 Stunden ohne Bewusstsein war. Anschließend floh er aus seiner Heimat und beauftragte seinen Bruder Modest, die Scheidung in die Wege zu leiten.
Nach der „peinlichen Katastrophe der kurzen Ehe“ (Tschaikowski) war Nadeshda von Meck in das Leben des Komponisten



Erste Seite des Manuskripts der 4. Sinfonie mit der Widmung an Nadeshda von Meck

getreten – reiche Witwe eines Eisenbahnunternehmers, die zunächst gegen außerordentlich hohe Honorare Kompositionen bei ihm bestellte, bevor sie ihm eine jährliche Rente von 6000 Rubeln aussetzte. Ihr widmete Tschaikowski seine Ende 1876 begonnene Vierte Sinfonie („meinem besten Freunde"), deren mäßig erfolgreiche Moskauer Premiere am 22. Februar 1878 unter der Leitung von Nikolai Rubinstein stattfand.

Ungeachtet der verhaltenen Publikumsreaktionen schrieb der mit Tschaikowski befreundete Musikkritiker Hermann Laroche: „Was mich am meisten an dieser neuen Partitur beeindruckte, war die Absicht Tschaikowskis, einen viel größeren Bereich als nur den sinfonischen zu erfassen, sich – wenn man das so sagen darf – von dem offiziellen, bei heutigen Sinfonikern üblichen ‚hohen Stil' zu befreien und in seiner Sinfonie das Tragische mit der Sorglosigkeit ballettartiger Rhythmen zu verknüpfen: natürlich nicht simultan, sondern in den aufeinanderfolgenden Sätzen der Sinfonie bzw. in der Themenabfolge ein und desselben Satzes."

Wohl aufgrund dieser Verknüpfung gegensätzlicher musikalischer Charaktere vermutete Nadeshda von Meck, dass die Musik einem außermusikalischen Programm folge, um dessen nähere Erläuterung sie Tschaikowski bat. Postwendend erhielt sie 1. März 1878 aus Florenz einen langen Brief mit Erläuterungen, in denen Tschaikowksi den Schicksalsgedanken als „das Samenkorn der ganzen Sinfonie" bezeichnete. Musikalisch gefasst wird er in der bedrohlich wirkenden Bläserfanfare, von welcher der erste Satz eingeleitet wird: „Das ist das Fatum, die verhängnisvolle Macht, die unser Streben nach Glück verhindert […]." Dieses Schicksalsmotiv beherrscht auch den weiteren Verlauf des ersten Satzes, dem schon hinsichtlich seiner Ausdehnung das größte Gewicht innerhalb des sinfonischen Zyklus' zukommt. Es schließt sich ein im 9/8-Takt rhythmisch zerklüfteter Klagegesang der

Nadeshda von Meck

Streicher und Holzbläser mit chromatischen Abwärtsgängen an sowie ein tänzerisches zweites Thema. Nachdem Motive aus beiden Motivkomplexen in einem Entwicklungsabschnitt gegenübergestellt wurden, erklingt ein hymnischer Schlussgesang, der jedoch in das Schicksalsmotiv einmündet: „Da ist es, da ist es, das Glück! Nein! Es waren Träume. […] Und so ist das ganze Leben ein unentwegter Wechsel harter Wirklichkeit mit flüchtigen Träumen von Glück“ (Tschaikowski).
Was folgt, ist eine Durchführung mit gewaltigen Steigerungssequenzen und eine verkürzte Reprise, bis der Satz in einer atemlos wirkenden Stretta ausklingt.
Im zweiten Satz stellt Tschaikowski einer gleichermaßen einfachen wie eleganten Oboenkantilene, die mit ihren Quart- und Quintfällen an russische Volkslieder erinnert, eine tänzerisch-melancholische Melodielinie in Klarinetten und Fagotten gegenüber. Die Musik, so der Komponist, evoziere „die Schwermut“, die von einem „Schwarm von Erinnerungen“ hervorgerufen worden sei. „Wie traurig, dass schon so vieles vergangen ist und hinter uns liegt, und wie schön sind die Erinnerungen an die Jugend.“
Ein instrumentationstechnischer Geniestreich gelang Tschaikowski dann in dem extrem schwierig zu spielenden F-Dur-Scherzo, in welchem dem perpetuum mobile des „Pizzicato ostinato“ (einem ausschließlich pizzicato zu spielenden A-Teil) metrisch verstolperte Holzbläserfiguren und Blechbläserstaccati folgen: „Es sind kapriziöse Arabesken, unfassliche Gestalten, die, von der Phantasie geschaffen, vorbeischweben, wenn man Wein getrunken und einen kleinen Rausch hat. Man ist weder heiter noch traurig, hängt keinen Gedanken nach und lässt sich von der Phantasie treiben, die seltsame Bilder entwirft … Und da fällt einem unter anderem der Anblick betrunkener Bäuerlein und ein Gassenliedchen ein … Dann ziehen in der Ferne Soldaten vorbei. Das sind zusammenhanglose Gebilde, wie von Träumen eingegeben, wenn man einschläft. Sie haben nichts mit der Wirklichkeit gemein, sind

merkwürdig, wüst und abgerissen.“ Im folkloristischen Finale – das zweite Thema basiert auf einem rhythmisch und melodisch modifizierten Volkslied – scheinen zunächst die heitereren Charaktere zu überwiegen: „Wenn du in dir selbst keine Gründe zur Freude findest, dann schau auf die anderen Menschen. Geh unter das Volk, sieh, wie es sich zu vergnügen versteht, wie es sich schrankenlos den Gefühlen der Freude hingibt. Die Heiterkeit eines Volksfestes umfängt dich.“ Doch in der Coda bricht das fanfarenartige Schicksalsmotiv, das den Kopfsatz eröffnet und ihn wie ein Leitmotiv durchzogen hatte, in den musikalischen Verlauf ein, so dass die Musik trotz der vielen vordergründig wirkenden Klangeffekte die zuvor exponierten Konflikte nicht zu lösen vermag. „[…] die Menschen […] haben nicht einmal bemerkt, wie traurig und einsam du bist. Oh, wie fröhlich sie sind! […] Freue dich am Glück der anderen. Das Leben kann erträglich werden.“

PETER ILJITSCH TSCHAIKOWSKI
* 7. Mai 1840 in Kamsko-Wotkinski Sawod, Russisches Kaiserreich
† 6. November 1893 in Sankt Petersburg

SINFONIE NR. 4 F-MOLL OP. 36

Entstehung
1877

Uraufführung
10. Februar 1878 in Moskau unter der Leitung von Nikolai Rubinstein

Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt
26. Dezember 2015 unter der Leitung von Dmitrij Kitajenko

Besetzung
Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauke, große Trommel, Becken, Triangel, Streicher

Spieldauer
ca. 41 Minuten

DOMINIK BEYKIRCH absolvierte seine musikalische Ausbildung am Musikgymnasium „Schloss Belvedere“ und der Musikhochschule Franz Liszt in Weimar in der Dirigierklasse von Prof. Nicolás Pasquet, Prof. Gunter Kahlert und Martin Hoff. Bereichernde künstlerische Impulse erhielt er parallel bei zahlreichen Meisterkursen u.a. bei Bernard Haitink, Colin Metters, Jukka-Pekka Saraste und Ton Koopman. Er konzertierte u.a. mit der Staatskapelle Weimar, den Sinfonieorchestern des HR, MDR und SWR, der Dresdner Philharmonie, der Jenaer Philharmonie, mit den Bergischen Symphonikern, der Neuen Philharmonie Westfalen, der Philharmonie Südwestfalen und dem Folkwang-Kammerorchester Essen und leitete die Uraufführung von Ludger Vollmers Jugendoper „Schillers Räuber“.
In der Spielzeit 2013/14 war er im Rahmen des Hermann-Hildebrandt-Stipendiums Assistenzdirigent von Michael Sanderling.
Seit der Spielzeit 2015/16 ist er 2. Kapellmeister am Deutschen Nationaltheater Weimar. Hier betreute er die Neuproduktionen von „Die Fledermaus“ und „My Fair Lady“ und brachte George Alexander Albrechts Märchenoper „Die Schneekönigin“ zur Uraufführung. In der kommenden Spielzeit obliegt seiner musikalischen Leitung u. a. die Neuproduktion „L’Italiana in Algeri“ von Rossini.
Im Januar 2015 gewann er den 6. Deutschen Hochschulwettbewerb Orchesterdirigieren, zuletzt wurde ihm ein Förderpreis des Verlagshauses Breitkopf & Härtel sowie der Ernst-von-Schuch-Preis zugesprochen.
Seit der Spielzeit 2016/17 ist er Mitglied der Künstlerliste MAESTROS VON MORGEN des Deutschen Musikrates.

Deutscher Musikrat Projekt gGmbH
DIRIGENTENFORUM
Künstlerliste MAESTROS VON MORGEN

DEUTSCHER MUSIKRAT

DIRIGENTENFORUM
FÖRDERPROGRAMM FÜR DEN DIRIGENTISCHEN NACHWUCHS IN DEUTSCHLAND

Das Dirigentenforum ist das bundesweite Förderprogramm der gemeinnützigen Projektgesellschaft des Deutschen Musikrates für den dirigentischen Spitzennachwuchs in Deutschland, das in den Sparten Orchesterdirigieren und Chordirigieren durch Meisterkurse junge Talente fördert und für die künstlerische Begegnung der jungen Dirigentengeneration mit national wie international renommierten Dirigentenpersönlichkeiten steht.

Die MAESTROS VON MORGEN sind Stipendiaten des DIRIGENTENFORUMS, die seit mehreren Jahren ihre künstlerische Qualität unter Beweis gestellt haben. Konzerte der MAESTROS VON MORGEN werden durch die Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten mbH (GVL) finanziell gefördert.

Das DIRIGENTENFORUM wird überwiegend gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

MICHAEL BARENBOIM erweckt die Musik mit seiner Violine zum Leben – und lässt sie dabei in all ihrer Vielfalt stets für sich selbst sprechen. Musikkritiker rühmen seine Interpretationen als „verblüffend", „aufregend", „wunderbar überzeugend und fesselnd". Dabei fühlt er sich nicht nur dem klassischen und romantischen Kernrepertoire verpflichtet, sondern widmet sich auch intensiv Kompositionen des 20. und 21. Jahrhunderts, deren Interpretation ihm höchste Anerkennung einbrachte. Insbesondere arbeitete Barenboim viele Jahre mit Pierre Boulez zusammen, dessen Werke er regelmäßig in Solo-Konzerten und mit dem Boulez Ensemble präsentiert. Bei Accentus Music spielte er Boulez' Anthèmes 1 und 2 ein. Im Januar 2018 wurde sein zweites Solo-Album mit Werken von Sciarrino, Tartini, Berio und Paganini veröffentlicht.
In der vergangenen Spielzeit war Michael Barenboim erstmals bei den Berliner Philharmonikern unter Vasily Petrenko zu Gast; wie bereits bei mehreren seiner erfolgreichen Orchester-Debüts, unter anderem mit den Wiener Philharmonikern unter Daniel Barenboim, dem Chicago Symphony Orchestra unter Asher Fisch und dem Israel Philharmonic Orchestra unter Zubin Mehta, stand auch diesmal Schönbergs Violinkonzert auf dem Programm. Zu Michael Barenboims Highlights in dieser Saison zählen ein Auftritt mit dem Philharmonia Orchestra unter Vladimir Ashkenazy beim George Enescu Festival sowie Konzerte mit dem Orchester der Norske Opera unter Domingo Hindoyan und dem Philharmonischen Orchester Freiburg unter Fabrice Bollon. Weiterhin absolviert eine Tournee mit dem Orchestra Giovanile Italiana sowie Solo-Auftritte in der Hamburger Elbphilharmonie, dem Teatro di San Carlo in Neapel, dem Teatro Comunale in Bologna und der Kumho Art Hall in Seoul.
In der Spielzeit 2016/2017 debütierte Michael Barenboim zu Saisonbeginn beim Gürzenich-Orchester Köln, es folgten Debüts mit dem BBC Philharmonic, dem Philharmonia Orchestra, dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg, dem Shanghai Symphony Orchestra und dem Guangzhou Symphony Orchestra; darüber hinaus vertiefte er seine Zusammenarbeit mit der Komischen Oper Berlin, der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und dem Orchestre Philharmonique de Nice.
In früheren Spielzeiten gastierte Michael Barenboim unter anderem beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem hr-Sinfonieorchester, der Accademia di Santa Cecilia, dem Maggio Musicale Fiorentino, der Filarmonica della Scala, dem Tonhalle-Orchester Zürich, der Academy of St. Martin in the Fields, dem Gulbenkian Orchestra, dem Spanischen Nationalorchester und dem Boulez Ensemble. Solo-Recitals gab er unter anderem in der Wigmore Hall, dem Barbican Centre, der Carnegie Hall, dem Konzerthaus

Dortmund, dem Pierre-Boulez-Saal, dem Melbourne Recital Centre und im Sydney Opera House.
In Michael Barenboims Repertoire nimmt auch Kammermusik eine wichtige Stellung ein. Der Mitbegründer des Erlenbusch-Quartetts ist regelmäßig bei Musikfestspielen zu Gast, so etwa beim Lucerne Festival, dem Verbier Festival, den Salzburger Festspielen, beim Rheingau Musik Festival, beim Beethovenfest Bonn, in Aix-en-Provence, beim Klavier-Festival Ruhr, in Granada und beim Jerusalem International Chamber Music Festival. Michael Barenboim konzertiert regelmäßig mit seiner Mutter, der Pianistin Elena Bashkirova, und mit Künstlern wie Frans Helmerson, Julian Steckel, Guy Braunstein und András Schiff.
Sein Klaviertrio mit dem Cellisten Kian Soltani und seinem Vater Daniel Barenboim ist in dieser Saison mit einer Konzertreihe im Pierre-Boulez-Saal zu Gast.
Neben seinen Soloauftritten und Recitals spielt Michael Barenboim als Konzertmeister beim West-Eastern Divan Orchestra und beschäftigt sich intensiv mit Lehrtätigkeiten: In der neu gegründeten Barenboim-Said Akademie in Berlin leitet er den Bereich Kammermusik; darüber hinaus gibt er weltweit zahlreiche Meisterkurse.

Die **DRESDNER PHILHARMONIE** blickt als Orchester der Landeshauptstadt Dresden auf eine 150-jährige Tradition zurück. Seit 1870, als Dresden den ersten großen Konzertsaal erhielt, sind ihre Sinfoniekonzerte ein fester Bestandteil des städtischen Konzertlebens. Bis heute ist die Dresdner Philharmonie ein Konzertorchester mit regelmäßigen Ausflügen zur konzertanten Oper und zum Oratorium. Ihre Heimstätte ist der im April 2017 eröffnete hochmoderne Konzertsaal im Kulturpalast im Herzen der Altstadt. Chefdirigent der Dresdner Philharmonie ist seit 2011 Michael Sanderling. Neben Kurt Masur, Chefdirigent in den Jahren 1967–1972 und seit 1994 Ehrendirigent, zählen zu seinen Vorgängern u. a. Paul van Kempen (1934–1942), Carl Schuricht (1942–1944), Heinz Bongartz (1947–1964), Herbert Kegel (1977–1985), Marek Janowski (2001–2003) und Rafael Frühbeck de Burgos (2004–2011). Heinz Bongartz, Wilhelm Kempff, Rudolf Mauersberger und Elly Ney wurden zu Ehrenmitgliedern der Dresdner Philharmonie ernannt.

Im romantischen Repertoire hat sich das Orchester einen ganz eigenen „Dresdner Klang“ bewahrt. Darüber hinaus zeichnet es sich durch eine klangliche und stilistische Flexibilität sowohl für die Musik des Barock

und der Wiener Klassik als auch für moderne Werke aus. Stets standen auch bedeutende Komponisten als Dirigenten am Pult der Dresdner Philharmonie, von Brahms, Tschaikowski, Dvořák über Strauss bis zu Penderecki und Holliger.
Bis heute spielen Uraufführungen eine wichtige Rolle in den Programmen des Orchesters. Gastspiele in den bedeutenden Konzertsälen weltweit zeugen vom hohen Ansehen, das die Dresdner Philharmonie in der Klassikwelt genießt. Hochkarätig besetzte Bildungs- und Familienformate ergänzen das Angebot für junge Menschen; mit Probenbesuchen und Schulkonzerten werden bereits die jüngsten Konzertbesucher an die Welt der klassischen Musik herangeführt. Den musikalischen Spitzennachwuchs fördert das Orchester in der Kurt Masur Akademie, die in der vergangenen Saison ihren ersten Jahrgang aufgenommen hat.
Von ihrem breiten Spektrum zeugt auch die seit 1937 gewachsene Diskographie der Philharmonie. Ein neuer CD-Zyklus unter der Leitung von Michael Sanderling, der beim Label Sony Classical erscheint, widmet sich sämtlichen Sinfonien von Dmitri Schostakowitsch und Ludwig van Beethoven.

Die Dresdner Philharmonie im heutigen Konzert

1. VIOLINEN

Eva Dollfuß
Anna Zeller
Christoph Lindemann **KV**
Marcus Gottwald **KV**
Antje Becker **KV**
Johannes Groth **KV**
Alexander Teichmann **KM**
Juliane Kettschau **KM**
Thomas Otto
Eunyoung Lee
Theresia Hänzsche
Xianbo Wen
Olga Caceanova
Markolf Ehrig*
Tatjana Reuter**
Kaewon Ma***

2. VIOLINEN

Michael Arlt*
Alexandru Manasi
Denise Nittel
Reinhard Lohmann **KV**
Viola Marzin **KV**
Steffen Gaitzsch **KV**
Dr. phil. Matthias Bettin **KV**
Andreas Hoene **KV**
Andrea Dittrich **KV**
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz **KM**
Christiane Liskowsky **KM**
Minchang Jo**
Andrea Ott***

BRATSCHEN

Matan Gilitchensky
Beate Müller **KV**
Steffen Seifert **KV**
Steffen Neumann **KV**
Heiko Mürbe **KV**
Andreas Kuhlmann **KV**
Joanna Szumiel **KM**
Irena Dietze
Harald Hufnagel
Björn Sperling
Floris Faber**
Soeyoon Chang***

VIOLONCELLI

Prof. Matthias Bräutigam **KV**
Olena Guliei
Petra Willmann **KV**
Rainer Promnitz **KV**
Karl-Bernhard von Stumpff **KV**
Daniel Thiele KV
Alexander Will KM
Dorothea Plans Casal
Sofia von Freydorf**
Edyta Słomska***

KONTRABÄSSE

Prof. Benedikt Hübner **KM**
Olaf Kindel **KM**
Thilo Ermold **KV**
Matthias Bohrig **KV**
Ilie Cozmațchi
Jeongwook Lee
Franziska Rau
Joshua Chavez Marquez**

FLÖTEN
Karin Hofmann KV
Frauke Ross*
Ruth Pereira Medina***

OBOEN
Johannes Pfeiffer **KV**
Jens Prasse **KV**
Hee Jae Yang***

KLARINETTEN
Daniel Hochstöger
Prof. Henry Philipp **KV**
Tom Wendt***

FAGOTTE
Felix Amrhein
Prof. Mario Hendel **KV**
Selma Bauer**

HÖRNER
Michael Schneider **KV**
Prof. Friedrich Kettschau **KV**
Margherita Lulli
Johannes Max **KV**
David Coral
Martin Matiasovic***

TROMPETEN
Christian Höcherl **KV**
Csaba Kelemen
Nikolaus von Tippelskirch

POSAUNEN
Stefan Langbein **KM**
Joachim Franke **KV**
Dietmar Pester **KV**

TUBA
Andrej Altergott***

PAUKE | SCHLAGWERK
Oliver Mills **KM**
Gido Maier **KV**
Alexej Bröse
Björn Matthiesen*

HARFE
Nora Koch **KV**
Aline Khouri*

KLAVIER
Thomas Mahn*

KM Kammermusiker · KV Kammervirtuos · * Gast · ** Akademie · *** Substitut

KULTURPALAST
DRESDEN

DRESDNER
PHILHARMONIE

COMPOSER IN RESIDENCE

© Marco Borggreve

25. APR 2019, DO, **20.00 UHR**
KULTURPALAST

Fazıl Say – Rezital

Chopin: Nocturnes e-Moll, cis-Moll und c-Moll
Beethoven: Sonate
Satie: „Sechs Gnossiennes"
Say: aus „The Art of Piano"

Fazıl Say | Klavier

Tickets 39 | 34 | 29 | 23 | 18 Euro
Schüler, Studenten 9 Euro

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

UNSERE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN (AUSWAHL)

6. APR 2019, SA, **19.30 UHR**
7. APR 2019, SO, **18.00 UHR**
KULTURPALAST

„Brahms' Fünfte"

Brahms: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 d-Moll op. 15
Brahms: Klavierquartett g-Moll op. 25 (Orchesterfassung von Arnold Schönberg)

Michael Sanderling | Dirigent
Martin Helmchen | Klavier
Dresdner Philharmonie

17. APR 2019, MI, **20.00 UHR**
KULTURPALAST

Orgel und phil Blech Wien

DRESDNER ORGELZYKLUS IM KULTURPALAST

Bach: Passacaglia und Fuge in c-moll BWV 582
Bruckner: „Abendzauber" WAB 57
Strauss: Festmusik der Stadt Wien – Wiener Fanfare
Respighi: „Vetrate di Chiesa" (Kirchenfenster)
sowie Werke von Lully, Gabrieli, Händel, Holst und Escaich

Olivier Latry | Orgel
phil Blech Wien | Blechbläserensemble

21. APR 2019, Ostersonntag, **18.00 UHR**
22. APR 2019, Ostermontag, **19.30 UHR**
KULTURPALAST

Nordische Klänge

Sibelius: Konzert für Violine und Orchester d-Moll op. 47
Nielsen: Sinfonie Nr. 5 op. 50

John Storgårds | Dirigent
Baiba Skride | Violine
Dresdner Philharmonie

25. APR 2019, DO, **20.00 UHR**
KULTURPALAST

Fazil Say – Rezital

Chopin: Nocturnes e-Moll, cis-Moll, c-Moll
Beethoven: Sonate
Satie: „Sechs Gnossiennes"
Say: „Yürüyen Kösk" aus „The Art of Piano"

Fazil Say | Klavier

Das ausführliche Konzert- und Abonnementangebot der Saison 2018/2019 finden Sie in unserem Saisonbuch (erhältlich beim Ticketservice im Kulturpalast) sowie online unter **dresdnerphilharmonie.de.**

TICKETSERVICE IM KULTURPALAST
Telefon 0351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden

Dresden.

MUSIKBIBLIOTHEK
Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal Partituren, Bücher und CDs bereit.

IMPRESSUM

DRESDNER PHILHARMONIE
Schloßstraße 2
01067 Dresden
Telefon 0351 4 866 282
dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT: Michael Sanderling
EHRENDIRIGENT: Kurt Masur †
INTENDANTIN: Frauke Roth

TEXT: Harald Hodeige
Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft; Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autoren.
REDAKTION: Jens Schubbe

GRAFISCHE GESTALTUNG: büro quer
DRUCK: Elbtal Druck & Kartonagen GmbH

BILDNACHWEIS
Wikimedia common: S. 2, S. 4, S. 8
Petrucci Music Library Public Domaine: S. 9
von-meck.info: S. 10
Matthias Eimer: S. 13
Marcus Hoehn: S. 15
Markenfotografie: S. 17

Preis: 2,50 €

Änderungen vorbehalten.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art während des Konzertes durch Besucher grundsätzlich untersagt sind.

__Harald Hodeige__, geboren 1970 in Berlin, studierte Deutsche Philologie sowie Musikwissenschaft und promovierte über „Komponierte Klangräume in den Symphonien Gustav Mahlers". Er arbeitet als freier Autor für Konzerthäuser, Musikfestivals und Rundfunkanstalten (u. a. Berliner Philharmoniker, Salzburger Festspiele, Mozarteum Salzburg, Lucerne Festival, Festspielhaus Baden-Baden, Schleswig-Holstein Musik Festival, Beethovenfeste Bonn, Konzerthaus Berlin, RBB, MDR, SWR, BR), schrieb CD-Booklet-Texte u. a. für Orfeo, Ondine, Carus, MDG und Deutsche Grammophon. Als Programmheftredakteur arbeitete er von 2005 bis 2017 beim NDR, seit 2012 ist er fester freier Mitarbeiter der Berliner Philharmonie gGmbH (Abteilung Kommunikation), wirkt als Referent von Konzerteinführungen und hat Lehraufträge an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler" Berlin inne.

KULTURPALAST
DRESDEN

DRESDNER
PHILHARMONIE

CHORMITGLIED WERDEN?

© Markenfotografie

Der Philharmonische Chor Dresden bietet Interessierten eine kostenfreie stimmliche Schulung sowie viele unvergessliche Konzerterlebnisse.
Wir suchen engagierte Sängerinnen und Sänger mit Notenkenntnissen und Chorerfahrungen.

Kontakt
chor@dresdnerphilharmonie.de

WIR FREUEN UNS AUF SIE!

dresdnerphilharmonie.de

Motiv: © Jens-Christian Wittig

Ticketservice im Kulturpalast
Montag bis Freitag 10 –19 Uhr
Samstag 9 –14 Uhr
+49 351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de

dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de